

**Rede des stellv. Vorsitzenden
der CDU-Landtagsfraktion**

Rainer Deppe

am 29. November 2017

**Plenum, Top 7: NRW muss Forschungen zum Erhalt der Insektenvielfalt
ausbauen und den Dialog von Wissenschaft, Landnutzern und
Naturschutz fördern**

Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rückgang der Insekten, den wir alle empfinden, ist ein wichtiges Thema, und es ist gut, dass sich die Politik damit beschäftigt.

Dabei sind die Erfahrungen mit dem Insektenrückgang durchaus unterschiedlich. Ich will Ihnen einmal über widersprüchliche Beobachtungen im Laufe dieses Sommers in meinem Garten berichten. Einerseits hatte ich seit dem Aufstellen eines alten Regals mit Hunderten Löchern einen regen Zuflug von Schlupfwespen. Fast alle Löcher waren belegt, es ist also offenbar gut angenommen worden. Das war in der Vergangenheit nicht so. Schmetterlingspopulationen habe ich auch als erfreulich stark wahrgenommen. Mücken allerdings haben mich und meine Besucher in diesem Jahr so gut wie gar nicht belästigt. Seit auf dem Bauernhof in meiner Nachbarschaft aber wieder Tiere gehalten werden, gibt es mehr Fliegen. Wir hoffen – der Landwirt und auch ich als Freund der Schwalben –, dass die Schwalben mit ihrer Brut jetzt gut genährt nach Nigeria geflogen sind und im Frühjahr hoffentlich zahlreich wiederkommen.

Warum sage ich das? Sind diese Beobachtungen, die jetzt natürlich nur willkürlich auf dieses eine Grundstück bezogen sind, Indikatoren für abnehmende Populationen, für gleichbleibende oder für wachsende?

Wir sprechen uns dafür aus – am 22. November haben wir dank eines ausführlichen Berichtes der Ministerin im Umweltausschuss schon darüber beraten –, den Dingen tatsächlich auf den Grund zu gehen. In diese Richtung geht auch der Antrag der SPD, der vom Grundtenor in die richtige Richtung weist; wir werden darüber noch diskutieren.

Aber Sie können dann der Versuchung nicht erliegen – und das war ja eben auch der Rede von Frau Watermann-Krass zu entnehmen –, dass Sie schon alles wissen.



Es gilt das gesprochene Wort!

Ich frage mich: Warum machen wir – als erstes Bundesland übrigens – ein Monitoring an 120 Standorten in Nordrhein-Westfalen, die im sechsjährigen Turnus beprobt werden – also jedes Jahr 20 Standorte –, um die Entwicklung der Insekten nach Masse und Arten genauer beurteilen zu können und darüber Erkenntnisse zu gewinnen? Sie sagen, durch staatlichen Flächenkauf würde das Insektenleben gefördert. Den Zusammenhang, warum sich Insekten auf staatlichem Grund besser fühlen als auf privatem Grund, kann ich nicht nachvollziehen. Die bisherigen Untersuchungen des Krefelder Instituts geben das auch nicht her.

Daher plädieren wir dafür, uns die Dinge genau anzuschauen, ohne Zeitverzug – es geht nicht darum, etwas zu verzögern –, und die wissenschaftlichen Erkenntnisse ernst zu nehmen. Immer wieder wird das Institut aus Krefeld angeführt. Auch da kann man durchaus zu anderen Interpretationen kommen. Nicht ohne Grund ist die Darstellung der Statistik – nicht die Statistik selber – im vergangenen Monat von einem renommierten Institut in Dortmund zur „Unstatistik des Monats“ erklärt worden.

Wenn Sie nur zwei Bezugsjahre austauschen und sich nicht auf das Jahr 1989 beziehen, als die Untersuchung begonnen hat, sondern auf das Jahr 2016, dann hätten Sie eine gleichbleibende Anzahl von Insektenarten festgestellt. Und wenn Sie zwei Jahre zurückgehen, auf das Jahr 2014, wäre sogar die etwa sechsfache Anzahl von Arten festgestellt worden.

Ich will die Untersuchung gar nicht relativieren, sondern nur sagen: Wir müssen uns die Dinge genau ansehen. Wenn wir die Arten und die Mengen erfasst haben, wissen wir immer noch nichts über die Ursachen. Sie machen es sich etwas zu einfach und geben, wie immer, der Landwirtschaft die Schuld. Da sind wir vollkommen anderer Meinung. Es wird viele Ursachen geben.

Auch im Stadtgebiet von Düsseldorf, wo es so gut wie keine Landwirtschaft gibt, ist der Insektenbestand zumindest gefühlt zurückgegangen, ebenso wie in anderen Städten. Es gibt keine monokausalen Ursachen und sicher auch keine monokausalen Lösungen.

Wir freuen uns auf eine interessante Diskussion im Ausschuss.

